

Ersteinst täglich
 nachmittags mit Ausnahme der
 Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
 monatlich 50 P., jährlich 1.50 M.
 pro anno frei ins Haus. Durch
 die Post bezogen 1.65 M.

„Die Neue Welt“
 (Unterhaltungsbeilage), durch
 die Post nicht bestellbar, kostet
 monatlich 10 P., jährlich 30 P.

Volksblatt

Verantwortlich
 betragt für die Schriftliche
 Beiträge aber davon kann
 15 P. für die Druck-
 Kosten und die
 Kosten der
 Expedition
 angesetzt sein.
 Im verbleibenden Teile
 kostet die Zeile 50 P.

Vertrieb
 in der
 Expedition
 in der
 Expedition
 in der
 Expedition

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zittau,
 Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geißstraße 21, erster Hof pastorei rechts. Telephon-Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Nr. 135

Sonntag den 13. Juni 1897.

8. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Eine Abrechnung, aber anders. Bei Beratung des Vereinsgesetzes sagte der Minister von der Recke zur Begründung dieser Vorlage: „Meine Herren, die Bevölkerung würde auch eine Ablehnung der Vorlage der künftigen Staatsregierung nicht nur nicht verheßen, sondern sie wird — dessen bin ich sicher — zu gelegener Zeit auch die hierjährlg Abrechnung halten.“ — Wohl! Jucinalmal hat sich seit dieser Zeit Gelegenheit zur „Abrechnung“ gegeben, in Königsberg und in Wiesbaden, und beide Male sind die Knebelreue zur Bank gegangen worden in einer nicht zu verwerfenden Weise. In Königsberg hat der sozialdemokratische Kandidat zum erstenmal ohne sich wohl gefügt bei einem Rückgang der ordnungsbrüderlichen Stimmung auf fast die Hälfte der früheren Höhe. In Wiesbaden der gleiche Rückgang. An Stelle des konventionationaliberalen Kandidaten steht der freimüthige Volkspartei in erster Reihe. Kaiser's die Herren von der Regierung nach und mehr solcher Abrechnungen, so brauchen sie nur den Reichstag auszulösen, etwa mit der Fichtenpatole. Sie werden dann sehen, was das Volk „nicht nur nicht verheßen, sondern wiederum es Abrechnung halten will!“

Ein Nachfolger Stephans ist noch immer nicht ernannt. Wie die Germania aus guter Quelle erfährt, hat der Kaiser dem Admiral Hollmann, dem unglücklichen Verfechter der Fichtenpatole, als dessen Nachfolger feststehend, später noch das Angebot gemacht, der Nachfolger des Herrn v. Stephans als Staatssekretär des Reichspostamts zu werden. Herr Hollmann hat allerdings nicht die geringste Sachkunde im Postwesen, insofern mit dem Amte, das gegeben wird, kommt ja etwas von selber.

Die Wismarck's Poststufen will nun auch der Reichs-Lanzler übernehmen. Er hat gegen die Gezeia Straßens die Posten für den Weg Weidung des Staatsministeriums zu stellen.

Ob Hintermänner für Tausch vorhanden waren, so bemerkt die Nationalitzg., — eine Frage, bei der es auch noch darauf ankommt, wie nahe jemand den Akteuren gestanden, wie unmittelbar er mit ihnen verkehrt haben muß, um ein „Hintermann“ zu sein —, das ist gar nicht so einfach untersucht worden, wie es auch das Beweis-thema des Prozeßes nicht unmittelbar berührt; was man aber nicht sieht, findet man nur selten, und ein so festes Ereignis auszuschließen, hatten im vorliegenden Falle die Nachforschungen schon im Hinblick auf ihre Zukunft ein selbstverständliches Interesse.

Zum Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen im Wiesbadener Wahlkreis schreibt die Frankf. Volksstimme: „Woran die Schuld liegt, das mögen folgende Zahlen, die 1897 mit 1893 verglichen, deutlich zeigen. Es erheben in der Stadt Wiesbaden:

	Freiheit	Sozialdem.	Zentrum	Nationalist.	(Frei. Bgg.)
1893	2035	2836	836	3264	
1897	2827	2048	932	1685	

Die Zahl der Wahlberechtigten stieg in der Stadt seit 1893 um 3200 Stimmen abzugeben wurden dagegen jetzt nur 7605 gegen 9308 das vorige Mal. Diesen Rückgang tragen ausschließlich Sozialdemokratie und Nationalliberale. Die Nationalliberalen haben aber offenbar zum Teil nur die Rolle gewechselt. Ein großer Teil stimmte offenbar vorwiegend für Wintermeyer, der ihnen ja auch in Willärd- und anderen Fragen weit genug entgegenkam und dadurch die Zunahme um 800 Stimmen erzielte.

Wäre diese Stimmengahl ging aber unserer Partei verloren, nicht dadurch, daß sie sich einer andern Partei zugewendet hätte, sondern dadurch, daß die Wiesbadener Arbeiter von einer fröhlichen Saumeltheit im Wählen waren. Unsere Vorkämpfer in den Wahllokalen konnten auf jeder Seite der Wäsen feststellen, daß Duzende von Arbeitern ihr Wahlrecht nicht ausüben und auch nicht mehr beigeht werden konnten, weil sie sich bis 6 Uhr in der Arbeit befanden, während Beamte und Rentiers vielfach fast wöhl-jährig ihr Stimmrecht ausübten. Am Vorabend der Wahl hatte man dem Genossen Singer in einer von etwa 1000 Arbeitern besuchten Versammlung zugejubelt, am Tage der Wahl blieb man aus!

Dieser Verlust in der Stadt Wiesbaden konnte auch durch die gute Haltung der Genossen aus den umliegenden Dörfern nicht gutgemacht werden, denn er war zu groß.

Geitere Wahlpreise. Bei der Königsberger Wahl bemühten sich auch die antimilitärischen Deutsch-Sozialen. Sie ließen sich den Herrn Zakraut holen, damit er die Sozialdemokratie verpönte. Die Königsberger Arbeiter aber erinneren sich, als sie den Kameraden Zakraut sahen, soleglich ihrer Pflicht im August 1891 in Spengro, wo der Kaiser Zakraut sich an die Spitze eines Trupps trunken gemachter Bauern stellte und in der rotesten Weise die zur Agitation aus der Stadt gekommenen Genossen mißhandelte, so daß

sich eine größere Anzahl derselben nur schwer verletzt weg schleppen konnte. Die Arbeiter Königsbergs empfanden es als eine Schmach, diesen Ritzelgehenden, der sich an ihren Genossen zu vergangen hatte, in Königsberg sprechen zu lassen. Sie begaben sich zur Versammlung und verlangten bei Eröffnung derselben Bureauwahl. Das wurde nach antimilitärischer Gewohnheit nicht gewährt, worauf die Arbeiter ihren Unwillen in so lauten Ausdrücken kundgaben, daß der Pastor gar nicht zum Worte kam. Ganz stark wurde er aber, als aus der Mitte der Versammlung auf einmal die mächtigen Akkorde der Marienklänge erklangen und ein Dreifachsteg ihm als Emblem überreicht wurde. Da war es mit seinem Worte zu Ende, schleunigst schwang sich der tapfere Preiselgeh über das Fenster in die Kolonnade, und bald entfiel unter Hochgelächter und ironischen Hochs eine Drohsche die Herren nach der Bürgerressource, wo sie vor ca. 150 Speisegeld in ihre Galle ausstürzten. So rächen die Königsberger Arbeiter ihre mißhandelten Genossen von Spengro.

„Sozialdemokratische Rührigkeit“ wird in den Ordnungsbüchern mit Hinblick auf die zahlreichen Kongresse der letzten Wochen bemerkt. „Auf allen Gebieten“, so sagt man, „sehen wir die Sozialdemokratie die größte Rührigkeit entfalten, und wenn auch hier und da Schläge zu verzeichnen sind, es läßt sich nicht bestreiten, daß es vorwärts geht. Das sollte den antizözialistischen Parteien ein Sporn sein, ihre Gegenagitation zu verstopfen.“

Thun's nur, wenn Ihr könnt!

Weiße Elaven. Aus dem Leben der Sachse-n-gänger. Der in Glogau erscheinende Niederösterreichischer Arbeiter schildert einen höchst peinlichen Vorgang, der sich am ersten Feiertage auf dem dortigen Bahnhofs abspielte. Solistische Arbeiter, soznannte Sachse-n-gänger, hatten sich in der Nacht vom Sonntag zum Sonntag von dem Hütten-Quartier Dörsdorf im Kreise Sprowau, wo sie in Arbeit gestanden, entfernt und waren zu Fuß über Sprowau nach Glogau gekommen. Dieselben hatten bereits Fahrkarten gekauft, um mit dem 10 Uhr 44 Minuten nach Breslau abgehenden Zuge die Heimreise anzutreten, als der Aufsicht des Gates, der die Aufsicht über die politischen Arbeiter führt, dieselben mit Hilfe eines Polizeibeamten die Leute am Abfahren hinderte. Es entwickelte sich stürmische Szenen. Die Franzosen meinten und westhalten in herzerweichender Weise; ein polnischer Arbeitermädchen hatte sich in ein Kouspee geworfen. Die Arbeiter klagen, daß sie auf dem Gute Dörsdorf schlecht behandelt und ebenso schlecht verpflegt worden seien; deshalb wären sie konstatörlich geworden und wollten nach Hause. Die Neben, welche die den Flüchtlingen nachgehenden Gutsbesitzer führten, waren nicht geeignet, den Glauben an die Berechtigung jener Klagen zu erschüttern. Dem Verlangen der Dörsdorfer Gutsbesitzer, die Arbeiter zu verhaften, wurde seitens der Glogauer Polizeiverwaltung nicht entsprochen, da kein Haftbefehl vorlag. So konnten die Arbeiter mit dem nachmittags 2 Uhr 50 Minuten nach Breslau abgehenden Zuge unbehindert ihre Heimreise antreten. — Bravo!

Todesurtheile. Am Hitzschlag verstorben ist nach einem sechsstündigen Feldmarich der Einjährige Karl Linnemann von 81. Inf.-Reg. Er war beliebt und einer der strammsten Freiwilligen des Bataillons. Er hatte militärischen Ehrgeiz, und als ihm auf dem Heimmarich (man war vormittags 6 Uhr selbständig mit Gepäck nach Sprenflingen ausgerückt) die Kräfte zu schwinden drohten, entschloß er sich nur sehr ungern, sich nachhelfen zu lassen. Premierleutnant von Roksow, dem er dann doch die Mitteilung machte, er könne nicht weiter, soll sich abfällig über die „Schlappheit“ geäußert haben. Daraufhin trat Linnemann wieder in Reih und Glied un- und marschierte mit Aufbietung der letzten Energie weiter, bis er zusammenbrach.

Der junge Mann ist somit ein Opfer seines militärischen Ehrgeizes geworden, denn ohne Zweifel mochte er Vorkonten-tant werden, wozu er nach der obigen Äußerung des Herrn Premierleutnants allerdings wenig Aussicht mehr hatte.

Ausland.

Oesterreich. Wegen Blausnruhen in Davodow (Galizien) ist ein Prozeß eingeleitet worden, der am Mittwoch in dem Urteilspruch seinen Abschluß fand. Die partei-tische Art, in der der Prozeß geführt wurde, um die von Söcheren der Regierung verübten Gewaltthaten zu hemmeln, ließ von vornherein auf eine schwere Beurteilung schließen. Das ist auch eingetroffen. Von den 29 Angeklagten wurden zwei freigesprochen, gegen drei wurde das Urteil zurück-gezogen. 24 Angeklagte wurden zu Freiheitsstrafen von 3 Wochen Arrest bis zu 5 Jahren schwerem Arrest verurteilt. Der Angeklagte Gyemena erhielt 5 Jahre.

Türkei. Die Verschleppungsstatistik, die von der Flotte bei Fortsetzung der Friedensverhandlungen eingehalten wird, soll darauf zurückzuführen sein, daß die tüchtigen Rüstungen im stillen Herberhaft fortgesetzt werden. Die Türkei erhebt auf ein großes Stück von Thessalien Anspruch. Die Verhandlungen über die Grenzregulierungen haben schon am Donnerstag unter dem Vorbehalt von Ausfall begonnen.

Parteiangelegenheiten.

Die Sozialdemokratie Meiningens hielt am zweiten Freitag in Grödenthal ihren 6. Parteitag ab, der aus zahlreichen Orten besucht war. Der Bericht der Pressekorrespondenten ergab die Notwendigkeit, daß künftig die Agitation wieder energischer betrieben werden muß; dazu gehört eine bessere Verbreitung der Presse, Herausgabe von Flugblättern, vermehrte Arrangierung von Versammlungen. Im Gegenatz zu der teilweise Vernachlässigung der politischen Agitation ist die Gewerkschaftsfrage einen bedeutenden Schritt vorwärts gekommen. So sind beispielsweise aus dem Meiningen Lande ca. 1000 M. für die Hamburger Hafenarbeiter aufgebracht worden. In einer Resolution erkannte der Parteitag die spezielle Bearbeitung des Raumburger und Frankeberger Bezirke als erste Pflicht an. Nach dem Bericht des Genossen Weidner über seine Thätigkeit im Landtage wurde die Berechtigung an den im September vor sich gehenden Landtagswahlen, sowie an der Agitationskommission genehmigt. Der Parteitag erkannte die Notwendigkeit der Beteiligung an diesen Wahlen einstimmig an. Nachdem in der Beziehung auf die Verberhältnisse beschlossen worden war, daß künftig alle Kreise zu den Zuschüssen begünstigt haben, wurde durch das Parteitag die Agitationskommission genehmigt. Nach einem fröhlichen Schlußwort des Genossen Weidner wurde der Parteitag mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Der Parteitag der drei Kreise Sozialdemokratie hat am dritten Verhandlungstag (Mittwoch) in der Debatte über die Parteiverhältnisse ein die bedeutendsten Schwierigkeiten, die weiteren Wirtschaftlichen Genossen in dieser Frage erwachen, liegen in der Wirtschaftlichkeit und der Mannigfaltigkeit der Nationen. Fast ein Weltkongress im Kleinen. Viele Sprachen und ein Empfinden, ohne Nationalitäten und alle ver-zent durch das Bewußtsein, nie zu erlöschen der Sozialdemokratie. Die Wiener Arbeiterregierung das Bild, das die Verhandlungen boten. Zu der Sicherung der zahlreichen auf Wende-zeit der Organisation eingelaufenen Anträge wurde eine sehr-fohliche Kommission genehmigt. Am Donnerstag wurde die Agita-tion befohlen, über welche eine kleine Broschüre herausgegeben werden soll.

Der Arbeiterbewegung.

Siege reich beendet ist nach fünfjähriger Dauer der Rimmerer-Kreis in Erfurt. Die Weitzer haben 18 Proz. Lohn-erhöhung und geschäftliche Arbeitseize bewilligen müssen.

Einu-macher! Die Kollegen der Spandauer Fabrik in Eisenberg L. Thüringen (Inhaber Ernst Schmidt) stehen vor einem Streik. Dieung ist ihrem fernabstehender Sozialdemokratie L. Thüringen. Die Lohnforderungen im Geschäft von Odrade-Weißmann in Leipzig. Wiesenstraße, sind zu gunsten der Kollegen begünstigt worden.

Die Tischler in Gera, denen ihre Forderungen von dem Nicht-Zustimmenden bewilligt worden sind, haben sich bei den Parteigenossen mit etwas geringeren Forderungen zufrieden gelassen und von den vollständigen Durchführen ihrer Forderungen bei diesen Genossen für jetzt abgesehen, weil die Verhältnisse zur Zeit nicht günstig sind.

In Gera hat die Auslieferung von Weibern der Halpertenischen Gewerkschaft die Folge gehabt, daß die Arbeitseigenen der Genossinnen sich nicht solidarisch erklärten. Von 50 Genossinnen konnten daher am 9. Juni nur drei in Betrieb gesetzt werden. Man verurteilt nun, die Weibliche durch Hilfsarbeiten betreiben zu lassen. Zu unte-Rügen sind 40 Weiber mit 28 Kindern und 15 Arbeiterinnen.

Die Berliner Maurer beschlossen in einer von über 3000 Personen besuchten Versammlung, von einem Generalstreik abzusehen, aber überall da einen partiellen Streik zu proklamieren, wo 60 Pf. Stundenlohn und neunhündige Arbeitszeit nicht bewilligt werden.

Die Berliner Maurer beschlossen in einer von über 3000 Personen besuchten Versammlung, von einem Generalstreik abzusehen, aber überall da einen partiellen Streik zu proklamieren, wo 60 Pf. Stundenlohn und neunhündige Arbeitszeit nicht bewilligt werden.

Die Berliner Arbeiter beschlossen in einer von über 3000 Personen besuchten Versammlung, von einem Generalstreik abzusehen, aber überall da einen partiellen Streik zu proklamieren, wo 60 Pf. Stundenlohn und neunhündige Arbeitszeit nicht bewilligt werden.

Die Berliner Arbeiter beschlossen in einer von über 3000 Personen besuchten Versammlung, von einem Generalstreik abzusehen, aber überall da einen partiellen Streik zu proklamieren, wo 60 Pf. Stundenlohn und neunhündige Arbeitszeit nicht bewilligt werden.

innerlich ferngehandelt ist; durch einige Salz- oder Schwefelbäder wurde das Augenleiden gehoben werden; aber der Generalarzt habe entschieden, der Mann solle fort aus dem Heere entlassen werden. Am 23. Dezember 1898 wurde dem jungen Mann durch Leutnant Blum und den Stabsarzt ein Protokoll zur Unterzeichnung vorgelegt, das er seine Ansprüche an die Militärverwaltung zu stillen habe. Woher weichte sich eingebend einer von seinem Vater, erhaltenen Barrogung, das Protokoll zu unterzeichnen. Durch Leutnant Blumers ließ er sich aber schließlich dazu bewegen unter dem Versprechen nicht zu unterschreiben, wenn das Protokoll nicht auf dem Namen des Vaters, sondern auf dem Namen des Sohnes verzeichnet sei. Der junge Mann ist nun beinahe ein volles halbes Jahr zu Hause, eine Beschäftigung kann er infolge seiner nicht angeschädigten Lenden er in zur Disposition hat, zum Erlaß gestellt worden. Nach seiner Rückkunft nach Halle ließ sich der junge Mann hier vom Prof. Hippel untersuchen, und auch von dieser Seite erhielt er den Rat, gegen die Augenentzündung Salz- oder Schwefelbäder in Bismut zu nehmen. Wie kommt nun der mit Gichtgütern nicht geeignete Vater dazu, die Rufen für eine Krankheit zu lassen, die durch verbundene Erwerbslosigkeit aufkommen zu lassen, die sich für Sohn beim Militär ausgeprochen hat? Und bleiben bei den vielen Millionen, die für Pensionierung noch ziemlich oder ganz gesunder Offiziere zu je-

wendet werden, nicht die vielen Tausend Soldat für Schwefelbäder übrig, wenn es sich um einen einfachen Mann handelt? Es ist nicht der erst, derartige Fall, aber der Frage geführt werden mußte. Und darum mag er zur weiteren Kenntnis der Vorgeschichte unseres heiligen Militärismus den ähnlichen Beispielen angeführt sein.

Zur Warnung. Die Handelsfirma Sells aus Halle wurde am Donnerstag zum Sachfängertag in Dessau wegen Betrugs zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, weil sie Mitte Januar nur eine Fahrkarte von Krenitz nach Dessau löste, auf dieselbe aber bis nach Halle fuhr. In dieser Schädigung des Eisenbahnbetriebs wurde ein Betrag erbielt.

Der Lokomotivführer, der seinem Leben auf dem Nordfriedhofe ein Ende gemacht hat, heißt, wie zur Vervollständigung der gestrigen Notiz mitgeteilt sei, mag, Heinrich Rogasch und wohnte Schillerstraße 29. Er stand im Alter von 65 Jahren.

Sommertheater. Die gefürzte Darstellung der Göttergötter. Die wilde Rache fand wieder ungeteilten Beifall, so daß sich die Direktion entschlossen hat, dieses Stück bereits am Montag zu wiederholen. Morgen Sonntag findet die Premiere des neuen Schwanke „König Krause“ mit Musik und Gesang statt. Für letzteren eigens neue Dekorationen angefertigt wurden. „König Krause“, ist eine vom König über in die Halle übertragene Komödie auf letzteren und wurde in der Fächingszeit auf allen Bühnen Deutschlands mit Beifall gegeben.

Erfurt. Die Beamten der städtischen Sparkasse Notenan

und Traube die wegen Begehren im Werte je zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, nach dem Brand des erzgräflich einmündigen Gauderhauses des Königs von Braunschweig, nachdem sie je zwei Monate sechs Tage verbüßt hatten, aus der Gefängnis entlassen worden.

Wagdeburg. Wegen Verabregung zweier Richter legten in der Bilanzzeit von Rechnung März 99 10 Richter die Arbeit nieder. Nur ein Kollege schloß sich den Streikenden nicht an.

Schlachthof der Kreisstadt.

Ab. Re. Der Polizeibehörde von Gera gibt 57, 1/2 Millionen Einwohner, wovon auf die eigentliche Stadt 10 Millionen entfallen. Verport hat dagegen nur 1 1/2 Millionen Einwohner; unter Unternehmung der Nachbarstädte Brooklin, Jena City und Jockelen wird sich die Einwohnerzahl jetzt auf 2 1/2 - 3 Millionen belaufen.

Schneidb. Ja.

Schneidb. 1. Die Differenz zwischen den Bräuern und der Reichsbrauerei in Dessau ist noch nicht beendet. Die Dessauer Arbeiterchaft verweigert so lange den Bezug des Bieres dieser Brauerei. 2. Die Brauerei von Peters in Dessau ist mit der dortigen Reichsbrauerei von Hüblich u. Sohn schon seit längerer Zeit vereinigt.

Cuffung.

Für Parteizwecke:

Ab. St. 2. Wt.

Für die Redaktion verantwortlich: **Ab. Thiele** in Halle.

Mehrere Tausend von reinwollenen Kleiderstoffen, Waschstoffen, Seidenstoffen, Sammeten und Plüschchen, ferner von Elsässer Baumwollwaren, Leinen, Bettzeugen, Inletstoffen, Flanellen, Barchenten, Gardinen, Möbelstoffen, Stickereien, Spitzen, Seidenband etc. etc, welche sich während der Pfingst-Saison angesammelt haben, sind mit den

allerbilligsten Restpreisen

deutlich versehen zum Verkauf ausgelegt.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S. Meine Schaufenster (Geschäftshaus Marktplatz 3) empfehle ich einer geeigneten Beachtung. Marktplatz 2 u. 3.

Verband deutscher Berg- u. Hüttenarbeiter.
Zahlstelle Brödtz.
Sonntag den 13. Juni nachmittags 3 Uhr
Verammlung.
Der Vertrauensmann.

Sommer-Theater.
Inhaber von Jugendstücken der Vor-Saison (6.-27. Mai) werden gebeten, dieselben bis zum 15. d. Mts. gefälligst auszuräumen, da die Karten der Vor-Saison mit dem 15. d. Mts. ihre Gültigkeit verlieren.
Die Direktion.

Hohenzollern.
Unser Vergnügen
findet Sonntag den 13. Juni von nachmittags 4 Uhr ab in Kittelmans Restaurant „Zur Sachsenburg“ in Trotha statt.
Hierzu ladet Freunde und Bekannte ergebenst ein
Der Vorstand.

Rabeninsel — Inseltschloßchen.
Sonntag den 13. Juni
erstes grosses Kinderfest
Großartige Überraschungen, Vorstellung des in Freiheit freigesetzten Dargestalteten „Benedict“ durch Clown „Piccolo“, die besten Feuertänze des neuen Stabliementes.

Händelpark.
Heute Sonntag nachm. von 3 1/2 Uhr an
grosses Konzert.
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Grothe.

K. Voigts Restaurant
Ecke Schlosser- und Merseburgerstraße.
Heute Sonntag
großer Frühstücken, abends Familien-Abend.
Führe wieder Freiberger, noch Günstliches zu laden.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Obige.

H. Schellenbergs Restaurant u. Gartenlokal
Pflänerhöhe 74.
Sonntag: 1. gr. humoristischer Abend.
Hierzu ladet ergebenst ein
D. O.

Broihan-Schenke.
Sonntag den 13. Juni
Nachm. von 3 1/2 Uhr ab Freikonzert, abends Ball mit fr. Nacht.
Hierzu ladet freundlichst einladet
Ackermann, Gastwirt.

Hausgenossenschaft Köstz Hof
(E. G. u. b. S.) zu Halle a. S.
Anmeldungen zur Mitgliedschaft können bei unserm Vorstände Inspektor Louis Mauss, sowie in unserm Laden, Merseburgerstr. 50, bewirkt werden.
Der Vorstand.
Louis Mauss, Adolf Levin.

Hallesches Sommer-Theater
Hotel „Goldener Hirsch“.
Sonntag den 12. Juni
Geschloffen.
Sonntag den 13. Juni 8 Uhr.
Novität!
König Krause.

Boße mit Gesang in 4 Akten v. Keller und Hermann. Musik v. B. Holländer.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Die Direktion.

Bohplatz, Halle.
Norwegischer Zirkus
Sonntag den 12. Juni abends 8 Uhr
große
Gala-Vorstellung.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 M., 2. Platz 75 Pf., Gallerie 40 Pf.
Spindlungsmodell
Die Direktion.
Sonntag 4 Uhr und abends 8 Uhr
große Glitz-Vorstellung
mit durchaus neuen Abwechslungen.

Schades Schützenhaus.
Heute
Sonntag
Gesellschafts-Stränzchen.
Anfang 3 1/2 Uhr.
Musik von der Banischen Kapelle.

Konzerthaus.
Heute Sonntag den 4 Uhr an
grosser Ball.
Militär-Musik.

Sonntag den 13. d. Mts.
Groß Familienabend mit
Frei-Konzert,
wozu ergebenst einladet
Fr. Ehrhardt, Merseburger-
straße 169.
Gut erhaltene Säulenmaschine zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter K. c. 6473 an Rud. Wisse, Halle.
1 Herr F. Schloß. Geißstr. 21. S. III.

Tinzer Garten.
Sonntag den 13. Juni
Frei-Konzert.

Schuhwaren
in dauerhafter Ausführung, zu den denkbar billigsten Preisen:
Korbschuhe v. 0,35 M. an,
Kinder-Schnür- u. Knopf-
Stiefeln „1,00 „
Promenaden-Pfuschuhe, 2,25 „
Jugendpromenadenstiefel „1,90 „
Knopf-, Schnür- u. Zug-
Stiefeln f. Konfirmanden, 4,50 „
Herren-Englisch „5,90 „
Schafstiefel „4,50 „
Frauen-Lederpantoffeln „1,75 „
Gefelle Schnür-, Knopf-, Spangenschuhe,
Lackstiefel etc.
von den einfachsten bis zu den
schönen Genes.
W. Wetterling, Geißstr. 35.



Allgemeines Staunen erregt es beim Anblick der Billigkeit und kolossalen Ausmaß des...
Uhrenfabrikanten von
Sparmann
ar. Steinstraße 47, neben Walfassa, geg. 1888 - billige Zeugnisse.
Schlagwerkregulator, 14 Tage gehend, in wunderbarer schöner Ausführung, 14 M.
Wieder (Marke Junghans), anerkannt bestes Fabrikat, 2,25 M. außer Konfirmations, Silberne Junghans-Memorial, genau abgezogen, 10 M. Kupferuhr 2,50 M. Alles unter Garantie.
Novor, Pneumatik, verkauft billig
Pflänerhöhe 52, 1 r.
Herr F. Schloß. Geißstr. 21. S. III.

Wenig gebrauchter Brennabor-Rover
ist für M. 150 zu verkaufen
Albin & Paul Simon.

Neue Gurken, neue Heringe, neue Kartoffeln
empfehle
W. Dudenbostel,
Breite- und Laurentiusstraße.

Gute und billige Uhren-Reparaturen
ist sich jeder versichert bei
E. Schrön, Waisenb. Prom. Moritzburg 14.

Kanarienvogelchen läuft zu höchst billigen Preisen
Böschel, Mühlentstraße 8.

Lehrerlehrling gesucht
Lehrerlehrling gesucht
Wohnhaus, Fagerplatz
an Seebadrestanten zu verkaufen.
Herr. Antrauen, ar. Klausstr. 7, 1.

Keine Stube mit Bett vermietet
ar. Frau austraße 11, 1 r.
Freundl. Schlafstelle für Herrn
offen.
Zu Mülhstraße 157, 11 r.
Anständige Schlafstelle zu vermieten
Schmetternstraße 1, hinter Haus 1. Et. 1.
Herr. Schloß, a. v. ar. Waisenb. 18 III.
Freundl. Schlafstelle Dachritzstraße 3, I.

Allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Herrn Junghans, für die herzliche Teilnahme beim Gedächtnis unserer tugendlichen Eltern Emma und ihren herzlichsten Dank.
Herr. Schloß, a. v. ar. Waisenb. 18 III.
Todes-Anzeige.
Heute früh 8 Uhr nach unerwartet unter guter Paul im Alter von 1 1/2 Jahren. Dieses zeigen besterbedeutend
Schneider **Wißl. Grothe**
nebst Frau, a. d. Schwermere 5.

Für **Ausstauer** und **Wirtschafts-Bedarf**

Empfehlen in nur soliden und haltbaren Qualitäten:

Leibwäsche.

Fertige Damen-Taghemden,
Damen-Nachthemden,
Damen-Nachtjacken,
Damen-Beinkleider.

Fertige Kinderwäsche.

Knaben- und Mädchenhemden,
Weisse und bunte Kinderhöschen,
Weisse und bunte Nachtkleiderchen,
Weisse und bunte Kinderschürzen.

Erstlings-Wäsche.

Weisse und bunte Steckbetten
in einfacher und reicher Ausführung.

Tischwäsche.

Drell-, Jacquard- und Damast-
Tischtücher,
Tafelgedecke in allen Grössen,
Servietten,
Kaffe- und Thee gedecke,
Kaffe-Decken.

Handtücher

vom Stück und abgepasst,
Küchen-Handtücher,
Drell-Handtücher,
Jacquard-Handtücher,
Damast-Handtücher,
Gerstenkorn-Handtücher.

Bettwäsche.

Weisse Stangenleinen,
Weisse Bettendamast,
Weisse baumw. Linon,
Weisse Reinleinen,
Rot-weisse, blau-weisse und bunt-
weisse karierte Bettzeuge,
Inlet-Stoffe glatt und gestreift.

Fertige

Bezüge und Inlets

in allen vorstehend angegebenen Stoffen.

Betttücher

Baumwolle, Halbleinen und Leinen.

Bettfedern,

beste, doppeltgereinigte Ware.

Bettdecken,

weiss und bunt, in allen Webarnten.

Taschentücher

weiss und weiss mit bunter Kante.

Reform-Steppdecken,

bestes Fabrikat, grosse Auswahl.

Lieferung vollständ. Ausstattungen.

Teppiche. Portièren. Gardinen. Möbelstoffe. Tischdecken.
Seidene und wollene Kleiderstoffe.

Verkauf wie bekannt zu allerbilligsten, festen Preisen.

Reste

von Kleiderstoffen, Leinen und
Baumwollenwaren, Gardinen,
Möbelstoffen etc.

besonders billig.

Brummer & Benjamin

grosse Ulrichstrasse 23, Part. u. 1. Etage.

Achtung! Metallarbeiter.

Montag den 14. Juni abends 8 1/2 Uhr findet bei Faulmann,
Gartenstrasse 7, eine

öffentliche Metallarbeiter-Versammlung

Tagessordnung: 1. Bericht der Agitationskommission der Metallarbeiter.
2. Abrechnung vom Streik bei Krebs. 3. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwünscht.

Der Eisenberfer.

Arbeiter-Sängerchor, Zeitz.

Sonntag den 20. Juni

Partie nach Jena.

Abfahrt früh 4 Uhr 35 Min. von Zeitz über Gamburg bis Dornburg,
dann Postkarre nach Jena und Umgegend. Rückfahrt über Gera nach Zeitz.
Zuschauer müssen früh bis zum 18. Juni modern beim Unterzeichnen.
Zu hinterlegen sind 2 M. 50 Pf. als Fahrgeld für jede Person.

B. Dietrich, Vorsitzender, Stiftsberg 5.

Berein Sorgenlos, Zeitz.

Sonntag den 13. Juni abends 6 Uhr im „Heitern Bild“,
Lindenstrasse,

Kränzchen.

Freunde des Vereins sind willkommen.

Der Vorstand.

Walhalla-Theater.

Duetto: Rich. Hubert.

Sonntag den 13. Juni

Schluss der Vorstellungen.

Die Jean Orsani-Gesellschaft.
Bantommen-Darsteller. Die Rückkehr
von Halle. — Die Gebrüder Wille,
Brau-Probanten u. Kopf-Schuldrischen
Brothers Strafelino, Schmalzler
an der freilebenden Ritter. — Los Dos
Mi Sol Do, fantastisch-musikalische
Kombianten. — Die Familie Kränzel,
mutilat die Witwen. — Fel. Martha
Hilsmann, Lieber- und Scherzdarsteller.
— Die Herren Hubert und Hilftip
Widel, humor. Geangs Duettilien (die
famosen Dänkelänger).
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Gesellschafts-Haus, Diemitz

(eröffnet im Jahre 1790)

empfehlen seine Lokalitäten:

Prachtvollen Park,

grossen Saal,

Nebenräume etc.

zu gutem Besuch, den Vereinen und

Gesellschaften zu Ausflügen und

zur Abhaltung von Festen aller Art.

Max Hofmann.

Räumungs-Verkauf

wegen Umzug.

Sommer-Jackets und Joppen

für Herren.

in Stoff, Lüste und Leinen, von 2 Mark an.

reizende Neuheiten

in Stoff und Jagdlust, von 2,25 Mk. bis zu den feinsten.

Otto Knoll,

87 Leipzigerstrasse 87, Parterre und 1. Etage.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in Giebichenstein, Döbereiner 22,

die erste Schnell-Reparatur-Werkstatt für Schuhwaren.

Maßarbeit, passende und gut in kürzester Zeit. Bitte alle Herren um

zuehrungsvoll

Carl Fischer.

Achtung! Großes, kräftiges

Waggen-Brot

empfiehlt E. Eulenstein, alt. Markt 21.

Dortselbst 3. Verkaufsstelle des Milken u.

des Giebichensteiner Konsum-Vereins.

Noßfleisch!

Diefe Wocde lauz erga fein urur bei

August Thurn, Reilstrasse 10

Telephon 507.



Brenna-
bor-,
Fahr-
räder



Viktoria-
und
Ideal-
räder



sind erstklassige

Fabrikate.

Nur zu haben bei **Albin & Paul Simon.** Wir empfehlen unsere **Fahrradbahnen.**

Verlag und für die Druckerei verantwortlich: Aug. Grotz. — Druck der Zeitschrifts-Gesellschafts-Verlag (G. G. u. L. S.) Halle a. S.

47099 1 Zeitschrift.

Anfängliche Löhne.

Wo immer man getrockneten Häuptern begegnet, eine Eigenschaft ist ihnen allen gemeinsam: ihre „Bivollisten“ zeichnen sich nicht durch Niedrigkeit aus. Der Berliner Obfiscourier berichtet in interessanter Weise diese Löhne.

Wer die reichste Köchin in die Küche nicht leicht festzustellen kann. Der Zar und der Sultan stehen sich wahrhaftig in dem Vermögensumfang ziemlich gleich. Der russische Herrscher besitzt ein Grundeigentum von ungefähr hundert Millionen Rubeln; es sind Waldstrecken und bebauter Gärten, die einen geradezu ungeheuren Reichtum repräsentieren, da es kaum annehmen ist, daß er sich gerade den reichsten Boden ausgehört hat. Wenn man diesen Bodenwert auf den allergeringsten Zinssatz veranlagt, so ergeben sich noch immer nahezu 50 Millionen Rubel Jahresrente. Außerdem aber besitzt der Zar Gold und Silberminen in Sibirien. Ueber 20 Millionen jährlicher Revenuen fließen ihm in die kaiserlichen Haushalte von seinen drei Säuten auch noch zu, so daß der Zar allemaldestens über eine Jahresernte von 80 Millionen, wahrhaftig aber über eine solche von 100 bis 110 Millionen verfügt.

Des Sultans wöchentliche Besoldung ist gleichfalls nicht genau festzustellen. Für die Ausgaben, welche die Paläste des Herrschers und die Prinzen im Versuch, empfangt er als Staatsrente einen jährlichen Betrag von rund 15 Millionen Rubel. Aber auch er besitzt weite Eigenschaften, aus denen er starke Erträge zieht, und die Befürworter dieser wollen seine Jahresernte auf 30 bis 40 Mill. Rubel veranschlagen. Diese Summe reicht jedoch nicht aus, da die Ausgaben des Hofes und des Harems zu decken, da der Haushalt des Sultans nicht weniger als 5000 Personen beschäftigt.

Dem deutschen Kaiser zahlt Preußen eine Summe von 15 1/2 Millionen jährlich. Der Kaiser besitzt außerdem ausgehauene Güter.

Die dem Kaiser von Österreich von beiden Reichshälften bewilligten Einnahmen betragen sich auf beinahe 19 Mill. Jahresrente.

Dem König von Italien entrichtet die Finanzkammer alljährlich 204000000 Mark, wovon er allerdings eine Anzahl von Verbänden zu unterhalten hat.

Ueber riesige Reichtümer verfügen der Mikado, der Herrscher Japans und der Schah von Persien. Die Familie des Schahs hat seit vielen Jahren Geld angehäuft, und wie es heißt, besitzt der jetzige Herrscher ein Vermögen von ungefähr 120 Millionen Mark. Außer den Zinsen, die dieses Kapital ihm trägt, empfängt er für den jährlichen Haushalt einen Jahresbeitrag von fünf Millionen und drei weitere Millionen, die er unter Onkeln, Tanten, Brüdern und Nichten zu verteilen hat. Außerdem fällt ihm zu, was nach Bezahlung der Staatsausgaben alljährlich übrig bleibt. Dieser angenehme Rest beläuft sich gewöhnlich auf vier Millionen.

Die Bivolliste des Mikado von Japan beträgt nicht weniger als fünfzehn Millionen Mark jährlich und das in Betracht der Billigkeit des Lebensunterhalts im fernen Osten im Vergleich zur Kaufkraft, die das Geld bei uns besitzt, eine nahezu vierfache so große Summe bar.

Die Königin von Holland besitzt jetzt nur ein Jahresgehalt von einer Million Mark, während Wilhelm I. ehemals 17600000 Mark bekam. Die junge Monarchin besitzt außerdem 84000000 Mark zur Instandhaltung des Palastes und die Königin Regentin erhält 250000000 Mark, so daß das gesamte, der königlichen Familie bewilligte Jahresgehalt sich auf 1334000000 Mark beläuft. Aber die Königin besitzt umfangreiche Domänen und hohe Revenuen, wie denn die ganze Familie der Oranier stark begütert ist.

König Alfons von Spanien besitzt 560000000 Mark, dazu bekommt seine Mutter 200000000, seine ältere Schwester 400000, seine jüngere Schwester 200000, seine drei Onkel 840000 und seine Tanten 640000 Mark. Das ergibt für die königliche Familie 788000000 Mark.

Auch der irrische König von Bayern ist ein reicher Monarch. Er besitzt 560000000 Mark für sich und seine Angehörigen.

Der König der Belgier hat ein Jahreseinkommen von 386000000 Mark für sich und seine Familie, und der König von Schweden und Norwegen 234000000 Mark das Jahr. Der König von Dänemark denkt vielleicht manchmal nicht ohne Bedauern an die Unterzeichnungsstunden zurück, die er als junger Mann erteilt hat, wenn er seine Jahresrente von 128000000 Mark einstreift, wozu noch eine russische Hofbesoldung kommt.

Der König von Portugal erhält 1040000000 Mark, der König von Griechenland bekommt 1040000000 Mark, von denen 800000000 Mark von seinem eigenen Volke bezahlt, den Rest von 240000000 Mark bringen England, Frankreich und Rußland zusammen. Der König von Rumänien hat 960000000 Mark das Jahr und erfreut sich außerdem eines beträchtlichen Privatbesitzes. Der König von Serbien besitzt ebenfalls viel. Der König von Korea wird jetzt eine runde Million Mark Jahresgehalt zugestanden und dem Scheive von Ägypten zwei Millionen Mark.

Auch die Bivolliste der Königin von England weist keine Abflüsse auf. Die Bivolliste selbst 816044000 Mark jährlich, dazu 316000000 Mark für Spanagien und 554400000 Mark für ihre Kinder. Rechnet man die Revenuen der königlichen Familien dazu, so gelangt man zu dem Fazit, daß die Monarchen der Erde das Jahreseinkommen von 220 bis 280 Millionen Mark jährlich beziehen.

Der Präsident der Schweizerischen Eidgenossenschaft hat ca. 100000 Mark Gehalt, der Präsident der Vereinigten Staaten hat ein Jahreseinkommen von 2000000 Mark. Etwas besser stellt sich der Präsident der französischen Republik, der ein

Gehalt von 4800000 Mark und die gleiche Summe für Ausgaben und Repräsentation erhält.

Die 2. Generalversammlung des Zentralverbandes der Former

fand zu Wuppertal in Hannover statt. Aus dem von Genossen Schürer & Co. überbrachten Geschäftsbericht des Vorstandes entnehmen wir, daß die Mitgliederzahl am 30. September 1893 bis 1. Januar 1897 von 3777 auf 4285 gestiegen sei. Von den zehn Strafsachen, die die Organisation in der Berichtszeit bestritten hat, ist nur der einen ein Erfolg geblieben. 4 Strafsachen waren einwirtslich, 5 Strafsachen kein Erfolg. Von den 10 Strafsachen waren 6 Abwehr- und 4 Angriffsstrafsachen. In Ausführung eines Beschlusses der 1. Generalversammlung trat am 1. Januar 1895 eine Arbeiterorganisation in Kraft. Bisherige Mitglieder erheben 2 Mark pro Monat, für ein Jahr 24 Mark, am Orte verlebende Arbeiter für pro Tag 50 Pf. (inkl. Sonntags) bis zu 8 Wochen. Insgesamt waren an 62 Mitglieder 1023.60 Mark Arbeiterlohnentwertung gezahlt. 8990.50 Mark wurden für Arbeiterunterstützung ausgegeben. In der Periode vom 1. April 1894 bis 31. Dezember 1896 betrug die Einnahme 81.472.87 Mark, die Ausgabe 65.447.47 Mark, darunter 2062.75 Mark für Agitation und 17.489.69 Mark für den Verbandssparplan. Der Kassenbestand betrug 16.025.40 Mark. Clausen & Sönnichsen erstattete den Bericht des Ausschusses. Am 1. April 1894 wurde ein Kartellvertrag mit dem sächsischen Metallarbeiterverband abgeschlossen; ferner darauf mit dem Verband der Gold- und Silberarbeiter das gleiche, nachdem bereits vorher mit dem Verband der Schmelz- und Kupferarbeiter dies geschehen. Dem Hauptvorstand wird der Antrag erteilt, für die Agitation wird Einrichtung abgeordneter Agitationsbeiräte empfohlen. Alle Orte sollen Berichte einreichen, um Material zur Behandlung in den Vereinen, und so wirksames Material zur Agitation schaffen.

Internationaler Kongress für Arbeiterschutz Zürich 1897.

Von einem Organisationskomitee, das zusammengesetzt ist aus Vertretern des Ausschusses des Schweizerischen Arbeiterbundes, des Schweizerischen Arbeitervereins, der katholischen Verbände, des Schweizerischen Gräbnervereins, des Schweizer Gewerkschaftsbundes und der schweizerischen Arbeitervereine wird für den August 2. in Bern ein internationaler Kongress einberufen, auf welchem der Arbeiterschutzkongress behandelt werden soll. Die Einberufer gehen von dem Gebot aus, daß nicht nur die Schweizerische Arbeiterbewegung, der Organisationen der verschiedenen politischen und religiösen Richtungen vereinigt, durch dieses gemeinsame Vorgehen Fortschritte auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes erlangen, sondern auch ein Kongress auf gleicher organisatorischer Grundlage der internationalen Arbeiterschutzbewegung einen neuen Aufschwung geben wird. Es sollen auf diesem Kongress die Organisationen aller Parteien und aller Religionsrichtungen vertreten sein. Die Zulassung wird nur an die Bedingung geknüpft, daß die internationalen Kongresse einseitiger Arbeiterschutzbestimmungen rückhaltlos anerkennen. Das Organisationskomitee sagt über den Ursprung des Kongressgedankens und die Organisation des Kongresses in seinem Einladungsschreiben folgendes:

Der Schweizerische Bundesrat hat schon mehrmals die Initiative ergriffen um die Regierungen der Industrielande zu Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen in dieser Richtung zu veranlassen. Bis jetzt ist aber noch nichts Wesentliches erzielt worden. Die Ansichten der einzelnen Regierungen gingen zu weit auseinander. Es haben nur die sozialistischen Arbeiterorganisationen durch die Initiative des Kongresses und ihrer Demonstrationen eine energische Bewegung für geistliche Befreiung der Arbeiterschaft begonnen. Der Arbeitstag in Biel (3. April 1893) fand, es sollten alle Arbeiterfreie, die für unterschiedliche Abnahme des staatlichen Schutzes der Arbeiter sind, zu einer gemeinsamen Forderung der arbeitenden Ziele und zu einer gemeinsamen Mittel anzuwenden, um die Arbeiterschaft selbstständig durch den Kongress nur dann zu Erfolgen führen, wenn seine Teilnehmer von vornherein darüber einig sind, daß das Eingreifen des Staates zu gunsten der Arbeiterschaft durch Befreiung der Arbeiterschaft, Verbot der Sonntagsarbeit, Festsetzung der Stundenlöhne für Frauen, sowie die Abgabe der berechneten, notwendig und dringend sei. Nur solche, die von dieser Überzeugung durchdrungen sind und sich verpflichten, dafür einzusetzen zu wirken, werden zum Kongresse eingeladen und nur solche werden zugelassen. Nicht bündig, ob staatlicher Arbeiterschutz notwendig, notwendig und bündig ist, soll diskutiert werden, sondern nur die Abgabe des Arbeiterschutzes und über die Mittel zu seiner Verwirklichung.

Der Kongress wird vom 23.-25. August 1897 in Zürich stattfinden. Die Tagesordnung stellen wir folgende Punkte auf:

1. Die Sonntagsarbeit.
2. Die Arbeit der Frauen und jungen Leute.
3. Die Arbeit der Frauen.
4. Die Arbeit erwachsener Männer.
5. Die Nachtarbeit und die Arbeit in gesundheitsgefährdenden Betrieben.
6. Mittel und Wege zur Verwirklichung des Arbeiterschutzes.

Bei einem Kongresse der Vertreter der verschiedenen politischen und religiösen Richtungen umfaßt, all als Voraussetzung, daß innerhalb des Kongresses jede Richtung die andere respektiert.

Für die Bildung des Bureaus wird ein proportionales Verfahren einzuschlagen sein, damit, daß sowohl jede Nationalität wie jede in ihr vertretene Hauptrichtung repräsentiert sei. Das gleiche Verfahren setzen wir voraus bei der Zusammenlegung der Kommissionen zur Vorbereitung der verschiedenen Punkte der Tagesordnung.

Der Bundesvorstand des Schweizerischen Arbeiterbundes aus den verschiedenen in ihm vertretenen Richtungen proportional zusammengesetzt ist, so hat er auch ein Organisationskomitee für den internationalen Kongress für Arbeiterschutz bestellt, in dem alle Richtungen, soweit sie für die Sache und ihre Durchführung sind, vertreten sind. Damit ist für den ersten Boden, auf dem der Kongress sich stellen soll, eine sichere Grundlage gegeben. Es ist also jede Richtung, die überhaupt für Arbeiterschutz eintritt und mitwirken will, sicher zu Gehör zu kommen. Der Kongress sollte schon im Jahre 1894 stattfinden, doch scheiterte damals das Unternehmen an der abgelenkten Haltung der maßgebenden Kreise in der deutschen Arbeiterbewegung. Nachdem in diesem Jahre hier die Stellung in der Frage eine andere geworden, konnte das Komitee zur offiziellen Einberufung des Kongresses schreiten. Es mag allerdings bei dem in kürzester Weise ausgeprägten Charakter der deutschen Arbeiterbewegung viele unserer Genossen eigenartig hervorzuheben, wenn immer zugunsten wird, mit dem ununterbrochen bestmöglichen Organen sich an gemeinsamer Beratung zusammenzuführen. Warum aber sollte man nicht mit dem Gegner, mit dem man in einer Angelegenheit einer Meinung ist, gemeinsam handeln? Ein dringende Frage zur Entscheidung, um in einer dringende Angelegenheit in die Lösung zu eintreten, ist es doch ungenügend, wenn die Lösung durch zeitweilige Verhandlung, um mit dem Gegner irgend etwas von ihrem revolutionären Charakter zu hören. Aus prinzipiellen Gründen dürfte eine Vertretung auf dem Kongress von den Klassenbewußten Arbeitern nicht abgelehnt

werden. Ebensoviele kann eine Ablehnung mit Rücksicht auf die praktischen Erfolge stattfinden. Sider ist, daß der Kongress auf die schweizerische Regierung eine große Wirkung ausüben, und daß von dieser alles was der Versuch gemacht werden wird, die Regierungen der anderen Staaten zu gemeinsamem Vorgehen zu veranlassen. Die Bewegung für den Arbeiterschutz wird sich dadurch nach dem Kongress lebhaft gehalten, was besonders in Deutschland, wo der Ausbau der Sozialgesetzgebung ins Stocken geraten ist, oder gar Versuche gemacht werden, das Ertragen wieder zu befehlen, von großem Vorteil sein wird.

Schon mehrfach haben wir hervorgehoben, welche Bedeutung eine ausgedehnte Arbeiterschutzgesetzgebung für die Gesellschaftsorganisationen hat und wie deren Position im menschlichen Kampfe durch diese gesetzlichen Maßnahmen wesentlich gestärkt wird. Es bedarf also keiner weiteren Auseinandersetzung, daß die Gesellschaften alle Bestrebungen, welche auf Erweiterung des Arbeiterschutzes hinausgehen, unterstützen müssen, und daß ihre Teilnahme an diesem Kongress von größtem Vorteil sein würde. Jeder Teilnehmer die famolen Vereinigungen in Deutschland die Gewerkschaften, die sich auf dem Kongress betreten; sie lassen dagegen ganz eine Vertretung der gesellschaftlich organisierten Arbeiter in derselben Weise erfolgen, wie dies bei gleichen nationalen oder internationalen Kongressen bisher geschehen ist. Eine solche Vertretung scheint uns nicht nur wünschenswert, sondern auch notwendig, weil es nicht möglich ist, die in der Schweiz gemachten Mitteilungen vor gegenüber den Organisationen eine starke Vertretung erfolgen wird. Es kann den Gewerkschaften nicht gleichgültig sein, wenn infolge ihrer Vertretung die Beschlüsse des Kongresses nicht nach Wunsch der laienbewußten Arbeiter durchgeführt werden können. Aus diesen Gründen halten wir es für dringend geboten, daß sich die gesellschaftlich organisierten Arbeiter Deutschlands vertreten lassen.

Die Delegiertenwahlen werden sich in der Weise vollziehen lassen, daß von einem frei gebildeten Komitee am Orte der Organisation die Wahlen für eine Vertretung ausgearbeitet werden. Es dürfte in diesem Falle genügen, wenn ein höchstens zwei Delegierte für einen Bezirk für ganz Deutschland gewählt werden.

Die Versammlungen zur Wahl der Delegierten müssen öffentliche sein. Die Vertretung nach Bernen ist jedenfalls zweckmäßiger als eine Vertretung in der Schweiz, die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter eines Ortes öffentlich. Die Sammlung einer Delegation für den Ort wählen, doch läßt sich auch dieser Weg für eine Vertretung auf dem Kongress einschlagen. Die Möglichkeit einer Delegation ist also nicht völlig ausgeschlossen und hoffen wir, daß sie in genügendem Maße ausgenutzt wird. Auf dem Kongresse werden die Beschlüsse des Kongresses veröffentlicht. An das Schweizerische Arbeitersekretariat in Zürich.

Tagesgeschichte.

Der Ausgang des Tausch-Prozesses hat im Ausland einen den „autoritären Genialen“ höchst unglücklichen Eindruck gemacht. So schreibt der Pariser Temps:

„Freiber, M. Reichel geht fort als Sieger! Sein Urlaub ist bevorstehend, der niemanden täuscht wird. Tausch ist Sieger, die Reichelmacht hat über die Diktatur gewonnen. Das Organisationskomitee sagt über den Ursprung des Kongressgedankens und die Organisation des Kongresses in seinem Einladungsschreiben folgendes:

„Künftig äußern sich andere französische, sowie ungarische, belgische und andere auswärtige Länder. Und das ist durchaus erklärlich. Was man auch anders verstehen, daß die politische Polizei mit den bedenklichsten Mitteln gegen oppositionelle Elemente arbeitet; daß sie der Regierung selbst, resp. bestimmten Mitgliedern derselben Steine in den Weg wirft, ihre eigenen nominellen Vorgesetzten fürst, das ist nur in Preußen Deutschland möglich, wo die Stellung der Regierung nicht von ihrer Übereinstimmung mit der Mehrheit des Parlamentes abhängt, sondern ihr Sein oder Nichtsein von Erwägungen des Monarchen abhängt, die allerlei persönlichen Einflüssen seiner Umgebung ausgeht sind. Diese Thatfache, die der Kongress vor aller Öffentlichkeit enthüllt hat, muß die Autorität der Regierung dem Ausland gegenüber ebenfalls erschüttern. Keine noch so große Flottenvermehrung wird den Schaden wieder gut machen können.“

Interoffizieller als Volksschlichter. Wie Professor Borchard und vor ihm das Militär-Wochenblatt, so hat sich neuerlich auch Oberregierungsrat v. Mollath für die Verwendung der Interoffiziere als Volksschlichter ausgesprochen. Dazu schreibt das Volk:

Wir bemerken zunächst, daß die Erregung, die der besagte Artikel des Militär-Wochenblattes seiner Zeit in der Arbeiterschaft hervorrief, völlig berechtigt war. Der Vorschlag, den v. Mollath macht, ist doch wesentlich anders, als die von dem Interoffiziärengerechtigten Vorkämpferen des Reiches eines Seminars davon nur in jenem Artikel keine Rede. Ja, es hieß sogar darin, die praktische Pädagogik, die die Interoffiziere Jahre hindurch gelehrt hätten, sei gewissermaßen mehr wert, als die theoretische Statusbarriere, auch das Maß der Kenntnisse für die vorgedachte Stellung werde bei den Interoffizieren in der meisten Fällen gering; sollte es aber darin noch irgend etwas fehlen, so würde diesem Mangel durch einen zu diesem Ende besonders einzuwendenden Kurzus abgeholfen werden. Wir können nicht umhin, unserer Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß v. Mollath, der sich doch so glücklich in die Lage anderer hineinzuversetzen versteht, kein Gefühl dafür hat, welche Mißachtung und Herabwürdigung der Berufsbildung des Lehrers in jenen Auslassungen des Militär-Wochenblattes zu Tage tritt, und daß die Interoffiziere sich dadurch in ihrer Ehre und auch in ihrer Stellung sehr verletzen. Aber auch dem Vorschlag von Mollath können wir nicht zustimmen. Darin hat das Volk vollkommen recht; doch ist seine Verwunderung über Herrn v. Mollath keineswegs begründet. Dieser Herr ist nun einmal so, und so wie er ist auch kein Vorschlag.

Soziale Ueberflut.

— Die „Gedroffungssteuer“. Das schärfste Ministerium des Innern hat nunmehr in Sachen der Besetzung der Konjunkturvereine die längst erwartete Entscheidung getroffen. In der Verordnung wird eine Sonderbesteuerung vorgeschrieben für zulässig erklärt und es werden die dagegen erhobenen rechtlichen Bedenken zurückgewiesen. Dagegen knüpft das Ministerium des Innern an diese Besteuerung gewisse Voraussetzungen, so besonders den Nachweis des örtlichen Bedürfnisses für eine solche Steuer. Allgemeine Gesichtspunkte würden hierbei sein, ob in dem betreffenden Orte ein mittlerer Stand von Kaufleuten und Gewerbetreibenden vorhanden ist, der leistungsfähig genug

